

5. Berichte über die Montagabende und eine Exkursion in die Parkanlagen von B. Schachen und Überlingen.

Abend vom 5.12.1966:

Herr Studienprofessor Udo Scholz berichtete an Hand von Farbdiagrammen, Profilen und Karten über eine Exkursion, die am 1.10.1966 von der geographischen Gesellschaft unter Leitung von Prof. Ing. Schäfer ins Wettersteingebirge und ins Gebiet um Mittenwald stattgefunden hatte.

Ein Bild der Füssener Bucht zeigte, daß hier die Zone der Voralpen fehlt. Unmittelbar treten die Kalkhochalpen an das Alpenvorland heran. Der Wettersteinkalk des Säulinggipfels erweist, daß hier, am Ostrand des Allgäus, die tieferen Schichtglieder der Trias bestimmend werden, die in den mittleren und westl. Allgäuer Alpen fehlen. Damit leitet das östl. Allgäu schon zu den Bayerischen Alpen über, in denen der Wettersteinkalk Hauptfelsbildner ist.

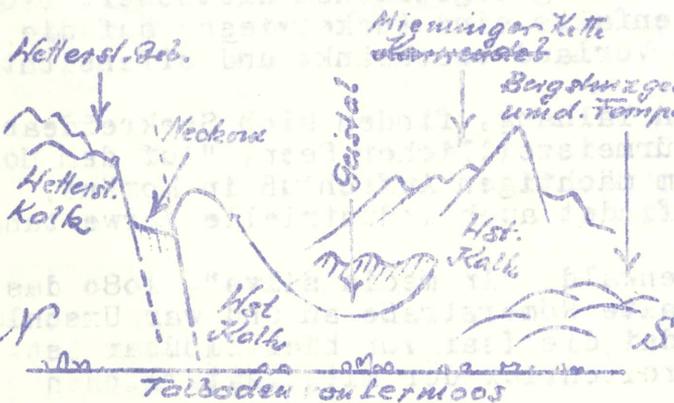
Das Wettersteinsmassiv bietet sich vom Ehrwalder Kessel als ungeheurer Kalkklotz dar. Brauweiler triadischer Wettersteinkalk, von gelblichem muschelkalk unterlagert, ist hier auf einem Sockel von bewaldeten jüngeren Jura- und Kalk Kreideschichten aufgeschoben.



Diesen Felsenberg antwortet im Süden die steilaufragende Sonnenspitze der Mieninger Kette, ebenfalls aus Wettersteinkalk aufgebaut.

Der Blick von der Zugspitze gibt im scharfen Licht eines Oktobersonnentages Einblick in die Gliederung des Gebirges: Im N Waxenstein und Höllentalkamm, die sich in der Zugspitze vereinigen und das tiefeingeschnittene Höllental zwischen sich fassen. Südlich des Platts beginnt der lange Zug schroffer Felswände, die vom Wetterwandeck über Hochwanner zur Wettersteinwand reichen.

Das Wettersteingebirge stellt geologisch eine Mulde aus Gesteinen der mittleren Trias (Partnachschichten, Wettersteinkalk, Raiblerschichten) und der oberen Trias (Hauptdolomit) dar. Im Osten des Massives erscheint Hauptdolomit im Krausberg als Muldenkern, darum Raibler Schichten und im Süden und Westen dann der mächtig herausgehobene Wettersteinkalk. Die Muldenachse ist also gegen NO geneigt, so daß die jüngeren Schichtglieder im NO erhalten sind.

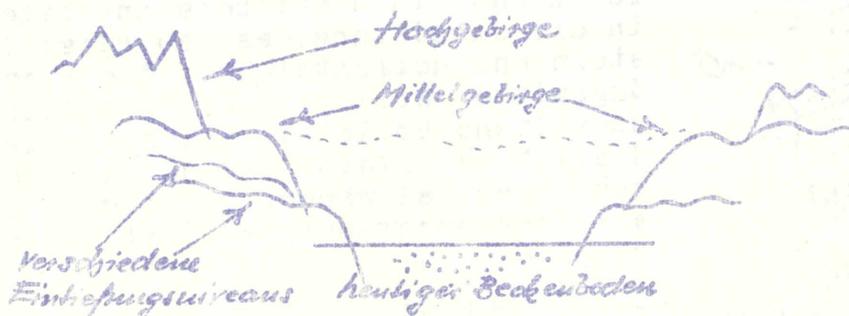


- 14 -

Für das Zustandekommen des eigenartigen Zugspitzplatts, das sich zu Füßen der Zupspitze im Süden ausdehnt, gibt es eine Reihe von Erklärungen, die nicht in allem befriedigen. Für eine einheitliche Karbildung ist es in den Ausmaßen zu riesenhaft. Vielleicht ist es als ein Großkar zu deuten, aus mehreren Karen, durch Abtragung der Zwischengraben, entstanden. Oder soll es als Rest eines alten Oberflächensystems der Alpen (Haxlandschaft) gedeutet werden? Ist das Zusammentreffen schroffster Felsformen mit dem Platt als Ergebnis der Verwitterung in einem wechselfeuchten tropischen Klima der Tertiärzeit zu erklären? Am Zugspitzplatt sah man deutlich unter dem herbstlichen Neuschnee Endmoränen aus den verschiedenen Rückzugsstadien des Schneeferner-gletschers. Besonders deutlich erschienen die Moränenzüge von 1850 und 1920, Beweise für den Gletscherschwund der letzten Jahrzehnte. Soll doch die Schneegrenze der Alpen seit 1850 um 69 m gestiegen sein.

Der im N tief unter uns blau aufleuchtende Eibsee liegt inmitten eines gewaltigen nacheiszeitlichen Bergsturzgebietes. Nach dem Schwinden des Eises müssen die übersteilten Wände, vom stützenden Druck des Eises befreit, immer wieder in gewaltigen Abbrüchen zu Tale gegangen sein. So sind auch die Fernpaßseen im Blockschutt von Bergstürzen eingebettet.

Das Werdenfeller Becken, nächstes Ziel der Exkursion, erweist sich als nacheiszeitlich aufgeschüttet und eingesenkt in ein älteres, vor-eiszeitliches "Werdenfeller Becken", dessen ehemaliger Boden durch die Gipfelflur des Werdenfeller Mittelgebirges (Wank, Törlen, Wamberg) gekennzeichnet wird.



Die Exkursion galt dann der Buckelwiesenlandschaft nördlich von Mittenwald. Buckelwiesen sind auch bei uns im Allgäu eine weitverbreitete Erscheinung. Verschiedene Theorien versuchen ihre Entstehung zu klären:

Eine Art Karsterscheinung (d.h. unterirdische Kalkauflösung und Fortführung) im kalkhaltigen Moränenschutt, Bildung als dünner Moränenschleier bei geringmächtigem, im Rückzug begriffenem Gletscher, Brodelböden, Windbruchbildungen. Jedenfalls sind Buckelwiesen auf die Kalkalpen und deren unmittelbares Vorland beschränkt und offensichtlich an Kalkschuttböden gebunden.

Nördlich von Mittenwald, am linken Talhang, finden sich Seekreideablagerungen, Bildungen kleinerer Würmeiszeitlicher Seen. "Auf dem Horn" zeigt einen eindrucksvollen, 100 m mächtigen Aufschluß in Moräne, Schotter und Seekreide. Letztere findet auch industrielle Verwertung als Glaserkitt.

Beendet wurde die Führung in Mittenwald. "In media silva", 1080 das erste Mal erwähnt, knüpft an die alte Römerstraße an und war Umschlagplatz für den Wasserrollverkehr, da die Isar von hier flößbar ist. Im Siedlungsbild schimmert die Streifenflur der mittelalterlichen Gewanne durch.

Weiterhin berichtete Herr Studienprofessor U. Scholz über eine Besteigung des Widdersteines, die gemeinsam mit dem unserem Kreis angehörenden Ehepaar Eschelmüller am 27. u. 28.8.60 durchgeführt worden war.

Der Widderstein erhebt sich als imposanter Felsgipfel im Süden des Kleinen Walsertales.

Der ihn aufbauende Hauptdolomit gehört dem Stirnrand der Allgäudecke an, die hier weit nach Süden zurückweicht. Wie sonst im Bereich dieser Deckenstirn ist der triadische Hauptdolomit den kreidezeitlichen Flyschsandsteinen, -Mergeln und -Schiefern aufgeschoben. Diese leicht verwitternden

schwärzlichen und bräunlichen Gesteine sind an der Talsohle von Bär- guntbach und Gentschelbach aufgeschlossen.

Das Gelände um die Widdersteinalpe, von wo aus der Aufstieg durchge- führt wurde, zeigt stark erodierte Fleckenmergelhänge. Im Gegensatz dazu steht der felsig-stufige und wasserlose Hauptdolomit, der den Gipfel aufbaut. Von demselben ein zauberhafter Rundblick. Im Süden besonders eindrucksvoll: Karhorn, Mohnenfluh und Braunarispitze.

Das Tal von Hochkrumbach (Hochtannberg) zeigt mit seinen zahllosen Rundhöckern deutlich die Schiffs- spuren der ehemaligen eiszeitlichen Vergletscherungen. Ein Seitenstrom des großen Lech- gletschers floß im Tal der Bregenzer Ach nach Westen. Über Hochalppaß und Gentschelpaß bestand Transfluenz ins Kleine Walsertal. 500 m mächtig lag hier das Eis. Das Karhorn zeigt zwei Kare in modellhafter Klarheit. Das Tal der Bregenzer Ach bei Schröcken war ursprünglich Einzugsgebiet des Lech, ging aber in der Weichselzeit an die Bregenzer Ach verloren, die sich mit ihren Quellbächen kräftig in das alte Hochtal einschnei- det.



Der Abstieg geschah über den Hochalppaß (1908 m), der in weiche Fleckenmergel ein- gemuldet ist, während im Osten der Gentsche- lpaß (1977 m) im harten Hauptdolomit liegt. Über den Hochalppaß geschah während des Hochmittelalters auch die Einwanderung der Walser ins Kleine Walsertal. Unter den schroffen SW-Abstürzen des Widdersteines liegt in Paßnähe der Kleine Hochalpsee. Die Mergelhänge seiner Umgebung sind von den tiefroten Blütenständen des Purpur- enzians (Gentiana purpurea) übersät, dessen Hauptverbreitungsgebiet in den Westalpen liegt und der hier einen seiner östlichsten Standorte besitzt.

Über das Bär- gunttal, durchflossen von dem eigentlichen Quellbach der Breitach- Iller, erfolgte der Abstieg nach Baad.

Udo Scholz, Stud. Prof.

Abend vom 2. Januar 1961:

Herr und Frau Libenau zeigen Farbdias von ihrer im September 1960 durchgeführten Urlaubsreise zur Insel Rab, Jugoslawien. Die prächtigen Dias geben einen anschaulichen Überblick über Geschichte, Tier- und Pflanzenwelt der Insel. Vergleiche bitte Bericht im vorhergegan- genen Mittelungsblatt, folge 2/1960!

Abend vom 6. Februar 1961

An diesem Abend drang auch in den Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis der Faschin ein. Suchte Herr Studienprof. L. Müller noch durch die Vorführung von Farbdias vom Gardasee und einer Besteigung des Mte. Passubio den wissenschaftlichen Charakter der Zusammenkunft zu betonen, so erhellte schon die Verteilung von Faschinastüchen vom Wirt die ernsten Mienen.

Als Herr Scholz zur Gitarre die von seiner Frau verfaßten Schnadahtöfl vortrug, die jedem Teilnehmer des Arbeitskreises einen lustigen Nasenstüber gaben, und zwei "Indes" (Herr Prinz und Herr Scholz) die Indienfahrt des Herrn Dr. Mair in exotischen Dissonanzen besangen, wurde die Stimmung fröhlich und beschwingt und verdrehte sich auch nicht, als Frau Prinz im feschen Dirndlkleid mit Gefühl zur Gitarrebegleitung die Ballade von den Leiden der Botanikerfrau (Text Frau Scholz) zum Besten gab, besonders deshalb, weil gleich darnach das Musikerepaar Prinz-Scholz ein paar lustige Ländler auf der Zither und Gitarre ertönen ließen. Frau Stahl brachte dann eine interessante Episode aus dem Leben eines Storches und illustrierte sie mit eindrucksvollen Moritatbildern. Herr Dr. Mair rezitierte, ~~rezitierte~~ von Frau Stahl sekundierte, eine Fülle moderner satirischer Gedichte. Wer nicht selbst etwas beitrug, lachte umso mehr, so daß dieser Abend allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird.

Abend vom 6. März 1961

Herr Dipl.-Ing. Demmler berichtet an Hand von sehr instruktiven Bildern (Farbdias) über "Wassertechnik im Alpen- und Voralpenraum". Sehr dankenswerter Weise stellte uns Herr Dipl.-Ing. Demmler seine eigene Disposition zur Verfügung:

"Einleitung: Erosions- und Versteinerungserscheinungen im Allgäu (z.B. oberes Trettachtal, Halblechtal mit Seitentälern, Mittellauf der Wertach u.a.).

Ursachen: Im Gebirge: unvernünftige Abholzungen (Goldwälder), Wald- und Schafweide.

Im Vorland: übermäßige Entwässerungen und unrichtige Flußregulierung nach dem ersten Weltkrieg, (Schaffung von Ersatzland für die verlorengegangenen Ostprovinzen).

Abhilfemaßnahmen:

Im Gebirge: a) Trennung von Wald und Weide
b) Wildbachverbauung
aa) Verringerung des Schlennefalles durch Einbau von Schwellen
bb) Damit Stützung der Hangfüße
cc) biologische Verbauung.

Im Vorland: a) Beendigung der Entwässerungen und Bachbegradigungen,
b) Verlangsamung des Abflusses der Bäche durch den Bau von Rückhaltebecken,
c) Hebung des Grundwassers durch Aufstau der Flüsse mittels Wehren, wobei Gefälle in Kraftwerken genutzt wird.

Frage: Kann auf neue Wasserkraftanlagen im Hinblick auf die Atomkraft nicht verzichtet werden? Antwort: Nein.

Gründe: 1) Bayern führt noch 66 % seines Energiebedarfs ein,
2) 1 Million Wärmeeinheiten auf Kohlenbasis kosteten 1960:

- 17 -

- a) Standort Essen DM 9,44
 b) Standort München DM 13,22

also um 40 % mehr.

3) 1 Mio WE auf Ölbasis:

- a) Standort Hamburg DM 9,50
 b) Standort München DM 15,75

Die Verhältnisse auf der Ölbasis ändern sich nach Fertigstellung der beiden Pipelines von Genua bzw. von Marseille nach Ingolstadt. Das vorhandene Lohngefälle in der Bundesrepublik von Westen nach Südosten kann erst fallen, wenn auch im Südosten die Energiegestehungskosten auf der Basis des Westens der Bundesrepublik gegeben sind.

- 4) Atomkraft ist z.Zt. noch 30-75 % teurer als die Energie auf der Kohlen- oder Ölbasis. Außerdem kann die Atomkraft nur Grundlast liefern, jedoch keine Spitzenenergie, die benötigt wird. Auf Spitzenkraftwerke auf der Wasserkraftgrundlage kann also nicht verzichtet werden. Insbesondere kommt den Pumpspeicherwerken künftig erhöhte Bedeutung zu.

II. An Hand von 100 Barbis wurden naturverbundene und naturfremde technische Lösungen gegenübergestellt:

- 1) Wildbachverbauung und Erosion:
 a) Provence - von Menschen verlassene Provinzen,
 b) 20 Mio DM Schaden innerhalb 45 Min. in Schramberg (1959) wegen Fehlens einer Wildbachverbauung,
 c) Wildbachverbauungen im Schwarzwald und im Allgäu.
- 2) Flußregulierungen und Kraftwerke:
 a) Geltnachregulierung am Auerberg. Ein Beispiel wie man es nicht machen soll.
 b) Regulierung der mittleren Wertach
 aa) bis 1954
 bb) nach dem teilweisen Einstau durch Flußkraftwerke mit Oberwasserspeichern,
 c) Kanalkraftwerke (20er Jahre)
 aa) Illerseitenkanal in Betonschale
 bb) Flußleiche
 d) Einige Bilder von Paßstraßen und Bergbahnen. Straßen und Bahnen sind erforderlich, da ein Großteil der Menschen heute nicht mehr die Zeit für längere Anmarschwege zu den schönsten Erholungsgebieten hat. Das Recht auf Entspannung steht aber allen zu.
 e) Ein Techniker, der nicht versucht naturnahe zu bauen, ist m.E. in einem Entwurfsbüro für Wasserbau ebenso fehl am Platze, wie ein Beauftragter für Naturschutz, der sich nur als Zugbremsler betätigt, statt als Berater der Technik produktive Arbeit zu leisten.

Dipl.-Ing. Demmler"

Dem Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussions an. Wenn wir uns auch nicht mit allen Folgerungen, welche der Vortragende zog, einverstanden erklären konnten, so war es doch für unseren Kreis von größtem Interesse, einmal sachliche Ausführungen eines im Wasserbau praktisch arbeitenden Technikers zu hören.

Dr. R. Lübenau

Abend vom 10. April 1961

Herr Studienprofessor L. Müller zeigte Bilder von der Stadtbildstelle unter dem Thema: Geschützte Pflanzen.

Abend vom 8. Mai 1961

Frau E. Marlier zeigt Farbdias der Gebirgsflora, die bei Wanderungen im Allgäu und Urlaubsfahrten ins Engadin, das Matterhorngebiet und die Silva-Plana entstanden sind. Das prachtvolle Bildmaterial zeugte von grossem fotografischem Können und viel botanischem Interesse.

Abend vom 5. Juni 1961

Frl. Studienprofessorin G. Schaumann zeigt Farbdias von Burgund und gibt vermittelt uns ein anschauliches Bild dieser Landschaft, ihres geologischen Aufbaues und ihrer Pflanzenwelt.

Abend vom 3. Juli 1961

Als Gast läßt Herr Wunderlich, Lindenberg, uns mit seinen Bildern und in lebhafter Schilderung seine "Foto-Safari" nach Ostafrika miterleben.

Es war eine vom ADAC organisierte Reise, die von München über Kairo und Kartum nach Nairobi führte. Von da nach Aruscha, zum Goro-Goro-Krater (ein Tierreservat des Serengetiparks), ins Gebiet der Mau-Mau und schließlich zum Kilimandscharo. Zunächst ging es durch das Gebiet der Massai, das ist ein nomadisierender Negerstamm, der die Zivilisation ablehnt und in seinen Gewohnheiten weiterleben will. Weiter südlich wohnen die Meru, die bereits Ackerbau betreiben, aber unter sehr schlechten hygienischen Bedingungen leben. Die Fahrt geht weiter durch Aruscha, das ein sehr sauberes Städtchen und von indischen Händlern bewohnt ist. Das erste Ziel ist das Manjarehotel, das an der Westseite der afrikanischen Senke liegt und im Bungalowstil erbaut ist. In der Senke, die eine Art Naturschutzgebiet ist, sieht man die ersten Elefanten und Büffel. Außerhalb der Reservate gibt es praktisch kein Wild mehr. Eine besonders reiche Tierwelt bietet der Goro-Goro-Krater. Er hat eine Ebene von ungefähr 16 km im Durchmesser und ist von steilen Wänden umgeben. Im Talgrund ist das Gelände während der Regenzeit überwiegend sumpfig. Z.T. herrscht auch Steppe vor. Wir sehen prächtige Bilder von Gnu, Zebra, Straußen, Gazellen, Schakalen und Hyänen und Löwen. Am Wasser sieht man Störche, Flamingos und Ibisse. Im Amboselli-Nationalpark ist ein ständiges Zeltlager errichtet. Dort gibt es hauptsächlich Elefanten, Löwen, Leoparden, Nashörner und dgl. Im allgemeinen greifen die Tiere nicht an, wenn sie nicht gereizt werden. Zur Beobachtung fährt man mit Kombiwagen, die von kundigen Einheimischen gefahren werden, in die Tierreservate ein. (Kurz nach dem Vortrag von Herrn Wunderlich lasen wir in der Tageszeitung, daß bei einer ebensolchen Urlaubsreise ein Löwe ins Zeltlager eingedrungen ist und einen Teilnehmer tödlich verletzte). Von Nairobi aus ging es dann noch nordwärts nach Kenia und in das Gebiet der Mau-Mau. Dort ist die Gegend wasserreich und fruchtbar. Bilder zeigen das Kikuju-Dorf, das von Mau-Mau bewohnt wird, die in einer Art Kolchosensystem leben. Die Unterbringung erfolgt diesmal im Outspanhotel, das für seine Gäste einen Hochstand errichtet hat, von dem aus man die Tiere beobachten kann, wenn sie zur Tränke ziehen. Bilder zeigen Wasserschweine, Wildschweine, Büffel und einen Wasserbock.

Schließlich sehen wir noch einige Bilder von einer teilweisen Besteigung des Kilimandscharo und von einem Ausflug zum Nakuri-See, der als Flamingo-See bekannt ist.

Abend vom 7. August 1961

Herr und Frau Lübenau zeigten Farbdias von einer Wanderung durchs Hornbachtal bis Hinterhornbach und von dort vom Hochvogelanstieg bis zum Schwäbek.

In Frl. Wölfler und Herrn Müller II, die an diesem Abend den ganzen Arbeitskreis vertraten, fanden sie dankbare Zuhörer und Zuschauer.

Abend vom 4. September 1961

Der Abend verlief ohne bestimmtes Thema. Von allen Seiten wurden Ferienerfahrungen ausgetauscht. Herr und Frau Lübenau hatten einige Pflanzen und Steine aus dem Silvrettagebiet. Das Ehepaar Eschelmüller brachte gepresste Pflanzen aus den Dolomiten. Herr Studienprofessor Scholz hatte einige Pflanzen vom Gardaseegebiet gepresst und einige Steine (falscher Onyx, Marmor u.s.) vom Vintschgau.

Herr Studienprofessor L. Müller brachte einen Fruchtstengel Negerhirse aus dem Po-Tal, die dort anscheinend versuchsweise angebaut wird, nachdem der Anbau von Reis wieder zurückgegangen ist.

Es wurde beschlossen noch eine gemeinsame Fahrt ins Bodenseegebiet zu unternehmen, wo die diesjährige Dendrologenkursung stattfand, um noch seltene Parkbäume zu besichtigen. Die Fahrt fand am Sonntag, den 1.10.61 statt (siehe eigener Bericht von Herrn Eschelmüller!).

Fahrt vom 1.10.61

Ein dendrologischer Ausflug an den Bodensee.

Am 1.10.61 fuhren einige Angehörige des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten an den Bodensee, um die Parkanlagen mit ihren ausländischen Bäumen zu besichtigen. Der Besuch galt dem Park Lindenhof in Bad Schachen (Lindau), dann entzückte uns - nach einem gemütlichen Mittagessen - der Stadtgarten in Überlingen. Über Stein a. Rhein und entlang dem Südufer des Bodensees (nach einem verspäteten Kaffeekränzchen) ging es heim.

Park Lindenhof in Lindau-Bad Schachen.

1840 wurden etwa 40 kleine Bauerngüter zum Gut Lindenhof vereinigt. Seit einigen Jahren im Besitz der Stadt Lindau.

Bemerkenswerte Nadelbäume:

Familie Taxaceae: Säuleneiben (*Taxus baccata fastigiata*) und Goldgelbe Säuleneiben (*Taxus baccata fastiginata aurea*).

Familie Pinaceae: Ein Prachtstück einer Douglasie (*Pseudotsuga taxifolia glauca*), ein Baum gleicher Art mit Harfenwuchs, eine Griechische Tanne (*Abies cephalonica*), Stammdurchmesser etwa ein Meter, mit reichem Zapfenansatz.

Eine Säulenform der Weißtanne (*Abies alba stricta*), Sepindusfichten (*Picea orientalis*), ein herrliches Stück am Eingang. Ein Mammutbaum (*Sequoja dendron giganteum*), drei hübsche Sichel-tannen (*Cryptomeria japonica*), ein älteres baumförmiges Exemplar des Hiba (*Thujaopsis dolabrata*), riesige Flußzedern (*Libocedrus decurrens*), eine Form von *Thuja orientalis* mit gelbbunten Zweigchen, mehrere Riesenlebensbäume (*Thuja plicata*). Formen der Nutka-Scheinzypresse (*Chamaecyparis*

- 20 -

nootkaensis pendula), sowie der Erbsenfrüchtigen Scheinzypresse (Chamaecyparis pisifera f. squarrosa und f. filifera), beide am Eingang und ein Japanischer Baumwacholder mit Zapfchen (Juniperus rigida). Überraschend ist, daß die erst nach dem Kriege (wieder-?) entdeckte Metasequoja glyptostroboides hier gut gedeiht: ein kleiner Baum, den man nicht übersehen sollte!

An Laubbäumen sind zu finden: Die Persimone oder Dattelpflaume (Diospyros virginiana), der Amberbaum (Liquidambar styraciflua) der Geweihbaum (Gymnocladus dioica), Amerikanische Weißeschen (Fraxinus americana-acuminata), eine sehr großblättrige Form des Kirschloobbeers (Prunus laurocerasus), ein Buschkie (Lespedeza thunbergii). Außerdem Zerreichen, Gelblütige Roßkastanien, Trompetenbäume und Tulpenbäume. Ein herrliches Gras: Miscanthus sinensis gracillimus.

Im Stadtgarten zu Überlingen, der an der Nordseite durch Felswände geschützt ist, finden wir an Nadelbäumen:

Familie Taxaceae: Eine Kopfeibe (Cephalotaxus fortunei), außerdem Säuleneiben.

Familie Pinaceae: Eine Gleichfarbige Tanne (Abies concolor), Brewers Fichte (Picea breweriana), eine alte Libanonzeder (Cedrus libani), eine freistehende zierliche Atlaszeder (Cedrus atlantica glauca), eine feinnadelige Tränenkiefer (Pinus griffithii), einen alten Mammutbaum (Sequoiadendron giganteum), eine hochgewachsene Siechtanne (Cryptomeria japonica), einen alten Hibe (Thujopsis dolabrata), Flußzedern (Libocedrus decurrens) und einen "Schleppenwald" des Riesenlebensbaums (Thuja plicata).

An Formen von Scheinzypressen: Chamaecyparis nootcaensis pendula, Chamaecyparis lawsoniana erecta viridis, mit zusammengedrückten Zweigen Chamaecyparis lawsoniana wisselii, mit überhängenden Zweigen Chamaecyparis ~~lawsoniana~~ *intertexta*.

Besonders zu erwähnen sind: eine Japanische Schirmtanne (Sciadopitys verticillata) und eine Chinesische Spießtanne (Cunninghamia lanceolata) beides eigenwillige Formen aus dem fernen Ostasien. Eine ansprechende Färbung zeigt ein Amerikanischer Wacholder (Juniperus virginiana glauca).

Laubbäume und -sträucher

Kräftige Buchsbäume (Buxus sempervirens bullata und salicifolia), ein Eibischstrauch (Hibiscus syriacus), ein Immergrüner Schneeball (Viburnum rhytidophyllum) runzelblättrig, ein Schneeflockenstrauch (Chionanthus virginica) und eine dunkelrotblättrige Form des Perückenstrauches (Cotinus coggygria atropurpurea).

Hervorzuheben wären Korallenbäumchen (Erythrina crista galli) aus Südamerika, ein Taubenbaum (Davidia involucreta) aus Westchina. Die schmucken Wandelröschen (Lantana colibris), die Bleiwurz (Plumbago capensis) vom Kap der Guten Hoffnung, ein Ranker (Pilogyne suavis). Weiters Abutilon, Bougainvillea, Fuchsia und Hibiscus: Glanzleistungen gärtnerischer Züchtung. Die Kakteen- und Sukkulente Gruppe sollte sich kein Liebhaber entgehen lassen.

An dieser Stelle sei nochmals dem Initiator der Fahrt, Herrn Studienprofessor E. Müller und der sachkundigen Führerin Studienprofessorin Frl. G. Schaumann, nicht zuletzt den ausdauernden Lenkern der beiden Fahrzeuge für ihre Mühen herzlich gedankt.

Eschelmüller

Benützte Literatur: Krüssmann, Die Laubgehölze, Reißner Handbuch der Nadelholzkunde, Pflanzenlisten der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrestagung 1961.

Abend vom 2. Oktober 1961

Der Abend stand unter dem Thema: "Parkbäume".

Herr Eschelmüller brachte Bilder (Farbdias) aus den Parkanlagen von Wien und Umgebung, vom Wiener Wald, von Meran, Augsburg, Landshut (Bayern) u.a.

Der Türkenschanzpark bei Wien hat eine Ausdehnung von 150000 qm und birgt etwa 300 verschiedene Gehölzarten. Als Auswahl sehen wir die serbische Art der *Picea omorica*, strauchförmige, kleinblütige Roßkastanien, Tamarisken, *Yucca filamentosa*.

Im Währinger Park steht eine Tränenkiefer, ein Baum, der im Himalaja bis in Höhen von 4000 m anzutreffen ist. In der Stadt selbst stehen im Rathauspark ein schöner Ginkgobaum, im Burggarten eine Libanonzeder, von Schönbrunn sehen wir Magnolien und *Thuja occidentalis*.

Vom Pötzleinsdorfer Park sehen wir die aus Amerika stammende *Taxodium distichum*, eine Sumpfyzypresse, deren Stamm Nadeln und Zweigchen abwirft, und einen Sequojastamm mit einem Durchmesser von 1 1/2 m. Den Judasbaum findet man im Wertheimsteinpark.

Auf einer Anhöhe des Wiener Waldes steht eine schöne Schwarzföhre. Ganze Bestände finden sich auf den Triaskalken des Wiener Waldes. Dazwischen kommen wir durch Perchtoldsdorf, dessen Kirche noch einen charakteristischen Wehrturm hat. In den Weingärten sind als Zwischenkultur Pfirsichbäume gepflanzt, deren Blüten erfreuen, wenn ringsum noch alles kahl ist. In Gesträuchen finden wir *Prunus cerasifera*, der strauchförmig wächst, und den Speierling (*Sorbus domestica*), eine Abart der Esche aus dem östlichen Mittelmeer. Auf dem Föhrenberg schließlich finden wir noch das Adonisröschen.

Im Badener Kurpark kann man die Spanische Tanne finden, dann wieder *Picea omorica*, die Japanische Scheinzypresse (*Chamaecyparis nana-gracilis*), *Thujaopsis dolabrata*, die Sichelanne (*Cryptomeria japonica*), die Kerrie (*Cercia japonica*), mit ihren blattgrünen Zweigen. Vor dem Südbahnhof steht eine Paulownia, die gerade ihre Früchte zeigt. Der älteste Baum Wiens ist schließlich eine Eibe mit einem Durchmesser von 120 cm.

Ein Abstecher nach Meran zeigt uns Zedern, eine Kopfeibe und eine *Araucaria imbricata*.

Bei einem Gang durch Landshut (Bayern) können wir die in Amerika heimische *Abies concolor* sehen, schöne Blaufichten (*Picea pungens*), *Tsuga canadensis*, im Hofgarten ein großes Exemplar der *Thuja gigantea* (Nordamerika), die ebenfalls in Nordamerika heimische *Chamaecyparis nutkaensis* mit abgeändertem Stammausschlag, eine *Pinus jeffreyi* mit 12 cm langen Nadeln und *Pinus banksiana*, schließlich eine *Sequoja gigantea* aus dem Jahre 1882. Weiter fingen wir in Landshut die *Celtis*, eine Ulmenart, den Silberahorn, eine Edelkastanie, eine Platane mit einem Durchmesser von 130 cm.

Aus Augsburg sehen wir den Götterbaum, der Ähnlichkeit mit einer Esche hat, und die kaukasische Flügelnuß (*Pterocarya*). In unserer näheren Umgebung, in Sulzberg, finden wir am Kriegerdenkmal die goldspitzige Form von *Chamaecyparis pisifera*.

Anschließend zeigte noch Studienprofessorin Frl. G. Schaumann einige Dias, die sie bei dendrologischen Exkursionen aufnahm. Wir sehen aus holländischen Privatparks Gruppenbilder und Einzelaufnahmen von *Picea inversa*, eine Serbische Fichte (*Picea omorica*), die Kanadische Weißfichte (*Picea alba canadensis*), eine Griechische Tanne (*Abies cephalonica*) mit Zapfen, die Koreanische Tanne, die ins Violettt gehende Zapfen hat, eine *Abies fraseri*, *Abies nordmanniana*, *Cedrus atlantica glauca* (die blaue Art), aus Niedersachsen eine Libanonzeder mit Zapfen,

aus dem Taunus einen Mammutbaum, eine Flußzeder (*Libozedrus decurrens*) in Osnabrück, in einem belgischen Garten die Chinesische Goldlärche (*Pseudolarix kaempferi*), die Goldform von *Chamaecyparis pisifera (aurea)*, eine *Cryptomeria japonica spiralis*, eine Kopfeibe (*Cephalotaxus*), Japanischer Ahorn, aus Bad Homburg eine Trompetenblume (*Tampsis radicans*) und vom Bodensee einen Perückenstrauch. Herr Lübenau zeigte noch aus dem Park von Arco (beim Gardasee) eine Immergrüne Magnolie, eine mächtige Libanonzeder, eine Palmeliese, an deren Stämmen sich *Solanum jasminoides* emporrankt, und die Japanische Hanfpalme mit Früchten, dann vom Park in Schloß Zeil (B.Leutkirch) eine Sequoja und aus dem Kurpark von Bad Neustadt (Saale) eine Schlangenfichte (*Picea excelsa pendula*).

Abend vom 6. November 1961

Herr Wolfrum bringt einen Spitzwegerich mit übernormal großen Blättern und einem Fruchtstand, der an seiner Spitze wieder eine Blattrosette austreibt. Es ist nicht ganz klar, ob es sich um einen Rückschlag von Fruchtbildung zur Blattbildung handelt oder um ein Auswachsen der Samen ähnlich dem Getreide in feuchten Jahren. Herr Mülker II bringt "blühende" Grünerlenzapfen. An den Zapfenenden waren braunrote keulenartige Auswüchse, die in frischem Zustand leuchtend gelb gewesen seien. Es dürfte sich um einen Pilzbefall handeln ähnlich wie beim Getreide das Mutterkorn. Herr Prinz bringt eine kleine schieferartige Platte mit versteinerten Fucoiden (Algen) vom Talmendinger Horn (Flysch). Die Flyschformation ist nach den Erläuterungen von Herrn Stud.Prof.U.Scholz sehr arm an Versteinerungen und daher schwierig zeitlich einzuordnen. Nach einiger Diskussion über die vorgezeigten Stücke zeigte uns Frau E. Marlier Faybias von einer Reise durch Sizilien. Für einen der kommenden Montagabende wurde uns noch Teil II von dieser Sizilienreise versprochen. Ein Bericht über beide Teile folgt in der nächsten Folge unseres Mitteilungsblattes.

Kurznachrichten

Alle nicht ~~mit~~ anders gezeichneten Berichte sind von Frau Dr. Lübenau abgefaßt.

6. Kurznachrichten aus einschlägiger Literatur:

Das Landratsamt Sonthofen hat mit Anordnung vom 26.9.60 das Flußbett des Lech zwischen Lechoruck und Niederwies als Naturdenkmal eingetragen. "Blätter für Naturschutz", Heft 1/2, Mai 1961

Das Landratsamt Sonthofen hat den Hölltobel in der Gemeinde Oberstdorf und den Rothbachtobel in der Gemeinde Gunzesried als Naturdenkmale in das Naturdenkmalbuch eingetragen (Amtsblatt für den Landkreis Sonthofen Nr.38 v.22.10.1960). Der Hölltobel mit seinem prächtigen Wasserfall sollte einem Kraftwerkprojekt geopfert werden. "Blätter für Naturschutz", Heft 3, September 1961

Das Heft 9/10 "Die Natur", Monatsschrift des Deutschen Naturkundevereins, bringt einen hochinteressanten Beitrag von K.Bertsch, Ravensburg. Unter dem Titel "Das Heimatrecht der Edelkastanie in Südwestdeutschland" widerlegt der Autor die bisher meist vertretene Meinung, daß die Römer die Edelkastanie eingeführt hätten (Hegi). Nach neueren pollenanalytischen Untersuchungen muß die eigentliche Einwanderung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5_1](#)

Autor(en)/Author(s): Lübenau Renate

Artikel/Article: [Berichte über die Montagabende und eine Exkursion in die Parkanlagen von Bad Schächen und Überlingen. 13-22](#)